Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 98 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver Dienstag, den 28. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1914

Ansiedlungspolitik.

Aus der Konferenz, welche die „Gesellschaft für innere Kolonisation" soeben im preußischen Abgeordnetenhaus abgehalten hat, kann die erfreuliche Tatsache mitgeteilt werden, daß im allgemeinen die Ansichten sich zu nähern beginnen.

Die „innere Kolonisation" ist aus dem Stande der Parteifrage herausgetreten. Sie ist heute eine Angelegenheit, die Angehörige aller Parteien aufs lebhafteste interessiert. Volkswirte aller Art, Parlamentarier und Grundbesitzer sind darin einig, daß es wohl des Schweißes der Edeln wert ist, denen, die Land erwerben wollen, die Erfüllung ihres Wunsches tunlichst zu ermöglichen. In manchen Gegenden herrscht geradezu ein Landhunger. Durch Zuweisung von Landbesitz wird der Landflucht entgegengearbeitet, der Drang zur Auswanderung verhindert, die zunehmende Bevölkerung seßhaft gemacht und die Versorgung des Volkes mit den nötigen Nahrungsmitteln gefördert. Es gibt im großen und ganzen zwei Wege zur Erreichung dieses Zieles: Urbarmachung und Zerteilung von Ödländereien, in neuerer Zeit auch von Moorflächen, und Zerteilung von größeren Gütern. Was das letztere Vorgehen betrifft, so wird erhofft, daß eine größere Zahl von kleineren Besitzern das Land lebhafter bebauen, mehr Getreide ernten und mehr Vieh züchten werden, als ein einziger großer Besitzer.

Die Ansiedlung kleinerer Besitzer auf dem Lande hat wohl am meisten Fortschritte gemacht in den polnischen Landesteilen, wo seit drei Jahrzehnten im Interesse des Deutschtums die Regierung eifrig vorgeht. Aber auch in anderen Provinzen hat die sogenannte innere Kolonisation Fortschritte gemacht, z. B. in Pommern und Ostpreußen, wenn auch die Zahlen nicht groß sind. In Pommern ist etwa 1,6 Prozent des Großgrundbesitzes für diese Zwecke erworben worden, in Ostpreußen 0,9 Prozent.

In Frage kommen bei diesen Bestrebungen auch die Fideikommisse. Das sind bekanntlich große Güter, die zum ständigen Familienbesitz geworden sind. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber sind in den verschiedenen deutschen Ländern nicht dieselben. Meist ist ein bestimmtes Mindesteinkommen aus dem Gebiete vorgeschrieben, 7500 Mark in der Regel, im Hannoverschen nur 3600 Mark, in Braunschweig 9000 Mark usw. Diese Besitzungen sollen dauernd in der Hand derselben Familie bleiben, sie dürfen nur bis zu einem bestimmten Grade verschuldet werden; es ist aber auch die Aufhebung des Fideikommisses unter gewissen Umständen zulässig.

Die Einrichtung der Fideikommisse wird als ein Vorrecht des Adels viel angefeindet. In Elsaß-Lothringen und der Pfalz sind unter der französischen Herrschaft zur Revolutionszeit die Fideikommisse abgeschafft worden, und es gibt dort heut noch keinen. Im Rheinlande sind sie sehr selten. Die Fideikommisse haben aber ihre guten Seiten. Man kann es einem guten Hausvater nachfühlen, wenn er die Zukunft seiner Familie möglichst sicherstellen will. Auch dient die Erhaltung großer Güter dadurch, daß immer Waldbestand dabei ist, dem Allgemeinwohl. Die Liebe zur ererbten Scholle ist ein Gefühl, vor dem man wohl Achtung haben kann.

Der Fideikommißbesitz in Preußen beträgt, wie Professor Sering auf der Konferenz mitteilte, 2½ Millionen Hektar, das ist soviel wie das Gebiet der Provinz Sachsen. Man konnte in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme des Fideikommißwesens beobachten. Reich gewordene Stadtbewohner erwarben Landbesitz und beantragten die Umwandlung in ein Fideikommiß, weil damit in der Regel der Adel verbunden war. In den Jahren von 1895 bis 1912 ist der Bestand an Fideikommissen um 1 Prozent gewachsen. Es ist jetzt ein neues Gesetz in Vorbereitung, das die Verhältnisse der Fideikommisse in Zukunft regeln soll. In ländlichen Kreisen wird lebhaft gewünscht, daß der Wettbewerb des städtischen Großkapitals ausgeschlossen oder doch erschwert werde. Aber auch darin ist man nicht einig, wie die Ausführungen des Herrn v. Reibnitz aus Falkenberg in Schlesien zeigten, der sich gegen die Beschränkung aussprach.

Wenn eine energische innere Kolonisation betrieben werden soll, so kann das nicht Sache der kleinen Besitzer sein oder derer, die es werden wollen. Da muß der Staat mit großen Mitteln eingreifen. Justizrat Wagner machte sogar den Vorschlag, dem Staat in allen Fällen beim Verkauf von großen Gütern, bei der Auflösung von Fideikommissen usw. ein Vorkaufsrecht zuzugestehen; in den meisten Provinzen Preußens ist dieses Vorkaufsrecht schon eingeführt, aber daneben müsse das Enteignungsrecht für die polnischen Landesteile aufrechterhalten werden.

Es ist beabsichtigt, für die Zwecke der inneren Kolonisation besondere Behörden in allen Provinzen zu schaffen. Wo Generalkommissionen bestehen, wird man diese zweckmäßig ausbauen. Diese Behörden, die unter dem Oberpräsidium der Provinz stehen sollen, werden sich auch sehr genau mit der Tätigkeit der privaten Parzellierungsgesellschaften zu befassen haben. Man wird das private Kapital, das hier recht segensreich wirken kann, nicht ausschalten dürfen, aber man muß es beaufsichtigen, damit nicht rohe Güterschlächterei Platz greift. Dies betonte besonders der bekannte Präsident Metz, dem aus seiner Tätigkeit bei der Ansiedelungkommission große Erfahrungen zur Seite stehen. Das Privatkapital darf nicht die Sache als Spekulation fassen, um sich zu bereichern und den Ansiedlern den Boden zu verteuern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Über den Nachlaß des Kardinals Kopp** veröffentlicht dessen Testamentsvollstrecker, Geheimrat Dr. Porsch, um den letzthin mehrfach entstandenen widersprechenden Gerüchten entgegenzutreten, eine Erklärung, in der es heißt: „Der Kardinal, welcher für seine Person außerordentlich einfach lebte, hat mir als seinem Testamentsvollstrecker wiederholt erklärt, ich würde nach seinem Tode große Ersparnisse nicht vorfinden, da er, was er einnehme, auch im allgemeinen Interesse ausgeben zu sollen für seine Pflicht halte. Das hat er auch reichlich getan. Nicht nur für rein kirchliche Zwecke. Was ich in seinem Nachlaß vorfand, hat das in noch größerem Maße bestätigt, als ich es schon annahm. Demgemäß habe ich nicht einmal eine Million ersparter Gelder aufgefunden, geschweige denn sieben Millionen. Seiner Familie hat er wenig hinterlassen, das meiste für allgemeine und gute Zwecke."

✚ Auf das erste Auftreten des im Wahlkreise Braunsberg-Heilsberg neugewählten Zentrumsabgeordneten **Frhrn. v. Rechenberg** im Reichstage ist man allseitig gespannt. Er wurde fast einstimmig als Nachfolger des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Dr. Preuß gewählt. Freiherr v. Rechenberg, der ehedem kaiserlicher Gouverneur in Ostafrika war und bekanntlich als solcher vielfach angegriffen wurde, soll über große Kenntnisse des Kolonialwesens verfügen.

✚ **Mit einem Abschiedserlaß an die elsaß-lothringische Bevölkerung** verläßt Statthalter Fürst Wedel die Reichslande, wo er 6½ Jahr seines verantwortungsvollen Amtes gewaltet hat. Der Fürst spricht darin zunächst den Beamten aller Kategorien seinen Dank für ihre treue Pflichterfüllung und hingebende Arbeit aus und fährt dann fort: „Meine wärmsten Wünsche werden auch in Zukunft Elsaß-Lothringen und sein kerniges Volk begleiten, meine Hoffnungen aber gipfeln darin, daß das Land bei Wahrung seiner berechtigten Stammeseigenarten sich in allen seinen Schichten immer mehr als ein unlösliches Glied des großen deutschen Vaterlandes fühlen lernt. In der zunehmenden Anteilnahme an den Geschicken des Reiches liegt die Zukunft des Landes und sein wirtschaftliches Aufblühen. Nur auf diese Weise sind die sicheren nationalen Fundamente zu schaffen, auf denen einst weitergebaut werden kann."

Oesterreich-Ungarn.

× Mit der **Stellung der Polen zum Dreibunde** beschäftigten sich in einer in Wien abgehaltenen Konferenz die altpolnischen Abgeordneten. Die Beratungen galten der demnächst in Budapest beginnenden Delegationssession und haben den Beschluß gezeitigt, daß auf Grund von Informationen über die Verhältnisse der Polen im Deutschen Reich und in Rußland sowie über die Tätigkeit des Ostmarkenvereins in Galizien eine Erörterung in der Delegation herbeigeführt werden soll. Zugleich haben die polnischen Reichstagsabgeordneten in einer Sondersitzung beschlossen, daß die polnischen Delegationsmitglieder sich in der Verhandlung für den Dreibund zu erklären haben, weil unter den gegebenen Verhältnissen Österreich-Ungarn im Dreibund allein eine feste politische und militärische Stütze finde, jedoch müßten die polnischen Delegierten gegen die antipolnische Politik Preußens protestieren.

Italien.

× **Von einem neuen neuen schweren Kampf in Tripolis** wird aus Benghasi gemeldet. Ein italienischer Proviantzug für den Posten Maraua wurde in der Gegend von Birgandul von über 400 Arabern aus dem Hinterhalt angegriffen. Die Eskorte leistete tapferen Widerstand, ging zweimal zum Gegenangriff vor und verschanzte sich dann in guter Stellung. Die Verwundeten und der Proviantzug wurden in Sicherheit gebracht. Der Kampf dauerte auch während der Nacht fort. Am nächsten Morgen kamen italienische Verstärkungen aus Slonta und Maraua. Der Feind, der bereits sehr ernste Verluste erlitten hatte, wurde von den Verstärkungen in der Flanke angegriffen und in eine überstürzte Flucht geschlagen. Er ließ auf dem Schlachtfelde etwa 100 Tote, darunter zwei Führer, zurück; außerdem hatte er eine sehr große Zahl Verwundeter. Auf seiten der Italiener wurden 13 Weiße und drei Erythräer getötet, 29 Weiße und 6 Erythräer verwundet.

Das Glück von Delmenhorst.

Roman von Marie Walter.

25] (Nachdruck verboten.)

„Ich weiß nur, was Gustav mir gesagt hat", erwiderte er auf Delmenhorsts Frage. „Er brachte mir den Scheck auf achthundert Mark lautend und erklärte mir, Sie hätten aus Versehen nur achtzig Mark in Ihr Kontobuch notiert. Im Glauben an sein Wort berichtete ich dies Versehen Ihrerseits in den Büchern und habe die Sache nachher ganz vergessen, umsomehr, als Sie sie auch nicht weiter erwähnten."

Delmenhorst wußte nicht recht, was er von dieser Darstellung halten sollte; keinen Augenblick aber dachte er daran, Möller einen Vorwurf zu machen. Es war seine eigene Fahrlässigkeit gewesen, sagte er sich, die diesen Betrug ermöglicht hatte.

Noch sann er darüber nach, als Gustav, der alle Furcht verloren zu haben schien, entrüstet gegen Möller losfuhr: „Es ist kein wahres Wort an dem, was du sagst, Onkel Rudolf! Du hast alles gewußt, alles! Du halfst mir, meinen Vater zu hintergehen, du nahmst mich des Nachts mit in die Stadt und verleitetest mich zum Kartenspielen. Und jetzt behauptest du, nichts gewußt zu haben! Das ist zu stark, das ist unerhört!"

„Wenn man sich schuldig fühlt, sucht man es gern auf andere zu wälzen", entgegnete Möller ironisch und ohne sich aus der Fassung bringen zu lassen. „Das ist ein altes Manöver, lieber Junge, das du da anwendest; es verfängt aber nicht bei uns. Dein Vater wird mir selbstverständlich mehr Glauben schenken als — —"

„Ja gewiß, ich glaube Ihnen", nickte Delmenhorst mechanisch. „Wem sollte ich trauen, wenn nicht Ihnen?"

„Vater, Vater!" Wie ein Angstschrei aus gequälter Brust entrang es sich Gustavs Lippen. „Ich schwöre dir, daß ich die Wahrheit sagte. Onkel Rudolf ist deines Vertrauens nicht wert — —"

„Du vielleicht mehr?" unterbrach ihn Delmenhorst mit bitterem Sarkasmus. „Wolltest du das sagen?"

„Ich bin es noch nicht", stieß Gustav hervor, „aber — ich will mir dein Vertrauen erringen." Und einem jähen Impuls folgend, warf er sich vor seinem Vater auf die Knie. „Ich war töricht und schlecht", sagte er in leidenschaftlicher Erregung, „ich habe alles getan, was dir mißfällt, wenn du mir aber verzeihen wirst, Vater, werde ich dir beweisen, wie sehr ich meine Schuld bereue. Ich will dir keine Schande mehr machen, — du sollst sehen, daß ich — daß ich — —"

Seine Worte erstickten in heftigem Schluchzen, das seinen ganzen Körper erbeben machte. Mit klopfendem Herzen blickte Marga zu ihrem Gatten hinüber. Wenn er jetzt hart und unzugänglich blieb, würde er den Knaben zur Verzweiflung treiben, denn eine solche Demütigung seiner selbst kann nur einmal im Leben eines Jünglings eintreten.

Regungslos hatte Delmenhorst auf das gebeugte Haupt des Knienden niedergeschaut, als der Knabe aber in so heiße Tränen ausbrach, legte er ihm sanft die Hand auf die Schulter.

„Ich kann unmöglich glauben", sagte er mit seltsam weicher Stimme, „daß mein Sohn mich jetzt zu täuschen sucht. Gebe Gott, daß du ernstlich gesonnen bist, dich zu bessern. Ich will versuchen, dir zu glauben, und wenn mein Vertrauen auch nicht gleich ein völliges ist, so darfst du nicht vergessen, daß es schwer wiederkehrt, wenn es einmal verloren war. Dennoch will ich mich bemühen, dir wieder zu vertrauen — mehr kann ich dir noch nicht zugestehen."

„Wahrlich schon genug!" murmelte Möller, der dem Vorgang in ohnmächtiger Wut zugeschaut hatte.

„Wenn es Ihnen zu viel erscheint", wendete sich Delmenhorst mit ungewohnter Schärfe zu ihm, „so mögen Sie mir das ein anderesmal begründen. Ich bin zu sorglos gewesen, allein ich glaube, Sie begingen denselben Fehler. Es sind da noch verschiedene Punkte, die der Aufklärung bedürfen."

„Hoffentlich verschieben Sie diese Auseinandersetzung auf gelegenere Zeit", entgegnete Möller in gekränktem Ton. „Sie scheinen zu vergessen, daß ich Patient bin, und daß der Arzt mir zur Vermeidung des Fiebers die größte Ruhe anempfahl."

„O verzeihen Sie", entschuldigte sich Delmenhorst, dem man es jedoch ansah, daß seine Gedanken mit anderen Dingen beschäftigt waren, „ich will Sie nicht länger stören. Komm, Gustav!"

Nie hatte seine Stimme zärtlicher geklungen als in diesem Augenblick, da er seinen Sohn aufforderte, ihn zu begleiten. Marga sah ihm bewegt nach, wie er, sich auf den Knaben stützend, das Zimmer verließ; nur schmerzte es sie, daß er keinen Blick, kein Wort für sie hatte. Auf Möllers Verlangen rief sie die für ihn bestellte Pflegerin herbei und begab sich alsdann in ihre Gemächer, weil sie das Zusammensein Gustavs mit seinem Vater nicht stören wollte.

Letzterer befand sich in einem schweren Zwiespalt. Die Reue seines Sohnes war so echt gewesen, seine Erklärung, nichts von Wallys Plänen gewußt zu haben, so bestimmt, daß Delmenhorst ihm darin Glauben schenkte. Andererseits widerstrebte es ihm, Möller einer hinterlistigen, falschen Handlungsweise für fähig zu halten. So ließ er die Dinge vorläufig auf sich beruhen, da er mit der näheren Untersuchung doch warten mußte, bis sein Schwager wieder hergestellt war.

Seiner Tochter Wally vermochte er nicht zu verzeihen. Sie hatte ihn betrogen, bestohlen und in Schande gebracht — mochte sie nun die Folgen ihres Leichtsinns tragen. Ohne ihren an ihn gerichteten Brief auch nur mit einer Silbe zu erwähnen, schrieb er ein paar Zeilen an Santen des Inhalts, die Auszahlung der Mitgift seiner Tochter habe nach den Testamentsbestimmungen bei ihrer Großjährigkeit zu erfolgen oder bei ihrer Verheiratung, wenn diese die Billigung ihres Vaters besäße. Da Wally es jedoch vorgezogen habe, ohne väterliche Einwilligung in den Stand der Ehe zu treten, so habe sie demnach keinen Anspruch auf Herausgabe der Mitgift.

Er, Delmenhorst, verweigere die Annahme von Briefen ihrerseits, sei aber bereit, ihre zurückgelassenen Sachen an eine zu bestimmende Adresse zu senden.

Nachdem er sich zu seiner Beruhigung noch Sicherheit über die Rechtsgültigkeit der von Wally eingegangenen Ehe verschafft hatte, glaubte er seiner Pflicht gegen die unbotmäßige Tochter vollauf genügt zu haben und verbannte sie aus seinem Gedächtnis.

Zwischen ihm und Möller herrschte einige Tage eine gewisse Spannung, aber letzterer übte doch einen zu großen Einfluß auf seinen durch trübe Lebenserfahrungen gegen jedermann mißtrauisch gewordenen Schwager aus, um nicht bald wieder dessen alleiniges Vertrauen zu besitzen.

An Marga rächte sich Möller, indem er keine Gelegenheit unbenutzt ließ, das Feuer der Eifersucht in Delmenhorst zu schüren und ihn in heuchlerisch teilnehmenden Worten zu bedauern, daß ihm auch in seiner zweiten Ehe kein Glück blühe, weil er eine Frau geheiratet habe, die heimlich einen andern liebe, und dieser andere sei Paul Santen.

Und das schlimmste war — Delmenhorst glaubte seinen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich.

× In einem **Telegrammwechsel zwischen dem König von England und Poincaré** nach der Abfahrt des Königs von Paris gibt dieser nochmals seinem und der Königin besten Dank Ausdruck für den so herzlichen und freundschaftlichen Empfang. Der Aufenthalt in Paris werde immer eine ihrer kostbarsten Erinnerungen sein, und sie würden niemals die Aufnahme vergessen, die ihnen bereitet worden sei. Der König wiederholte dem Präsidenten gegenüber die Wünsche für eine glückliche Aufrechterhaltung der innigen Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Präsident Poincaré sandte eine Dankdepesche, in der es heißt: „Paris, das die Freude gehabt hat, das Herrscherpaar des befreundeten Reiches zu begrüßen, und die gesamte französische Bevölkerung werden entzückt bleiben von dem Besuch, den sie nicht vergessen werden."

Rußland.

× In Petersburg sind Nachrichten über **beunruhigende Zustände in der Mandschurei** eingetroffen. Tschungtschusen, also Räuber, nahmen zwei Angestellte des russischen Holzindustriellen Tscherkassow in Mulin gefangen und fordern ein Lösegeld von 15 000 Rubel. Andernfalls drohen sie, die Gefangenen zu töten, alle russischen Arbeiter zu verjagen und die Holzlager zu verbrennen. Russische Grenztruppen sind zur Befreiung der Gefangenen ausgerückt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 25. April. Der Reichskanzler ist von Korfu kommend wieder hier eingetroffen.

Berlin, 26. April. Der neuernannte Minister des Innern v. Löbell wird bis zum 7. Mai auf Urlaub weilen und am 8. Mai sein Amt übernehmen.

Stuttgart, 25. April. Der kürzlich zurückgetretene württembergische Finanzminister v. Geßler soll demnächst zum Präsidenten der württembergischen Hofkammer ernannt werden. Diesen Posten bekleidete Herr v. Geßler schon vor seiner Ministerzeit.

Belfast, 26. April. An drei verschiedenen Stellen der Meeresküste von Ulster wurde eine Ladung von 70 000 Gewehren und einer halben Million Patronen für die Ulsterfreiwilligen ausgeladen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Deutsche Kronprinz hat sein Eintreffen in Zoppot für den 5. Mai in Aussicht gestellt. Er dürfte seinen Geburtstag am 6. Mai im Kreise des Offizierkorps des Leibhusaren-Regiments in Langfuhr verleben, um dann nach Braunschweig zu den Tauffestlichkeiten zu fahren.

* Das braunschweigische Herzogspaar wird in der ersten Hälfte des Juni seinen Antrittsbesuch in München abstatten. Der Herzog wird dann noch einmal zu dem vom 20. bis 22. Juni stattfindenden 100jährigen Jubiläum des 1. Schweren Reiter-Regiments nach München kommen.

* Bei der Taufe in Braunschweig wird sich der Kaiser von Österreich, der bekanntlich auch zu den Taufpaten des Erbprinzen gehört, durch den österreichisch-ungarischen Botschafter in Berlin, Grafen v. Szögyenny-Marich, vertreten lassen.

* Die Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig soll, wie mehrere Blätter meldeten, erkrankt sein. Demgegenüber wird jedoch offiziös erklärt, daß die Herzogin sich durchaus wohl befindet.

* Der Statthalter Fürst Wedel, der inzwischen wieder in Berlin eingetroffen ist, hat zur Verteilung an die Armen der Stadt Straßburg i. E. 1000 Mark überwiesen.

* Das Befinden des Kaisers von Österreich hat sich weiter erheblich gebessert, so daß der Leibarzt am Montag erklären konnte, dem Kaiser gehe es jetzt großartig.

* Der König Otto von Bayern vollendete am Montag sein 66. Lebensjahr. Er wurde am 27. April 1848 in München geboren und die bayerische Krone fiel ihm durch den tragischen Tod seines Bruders, des Königs Ludwig II., am 13. Juni 1886 zu, als er längst ein unheilbarer Geisteskranker war.

Heer und Marine.

✠ **Ein General als Regimentskommandeur.** Der gewiß seltene Fall, daß ein Oberst und Regimentskommandeur bei seiner Beförderung zum Generalmajor das Kommando seines Regiments beibehält, ist jetzt wieder in Potsdam eingetreten. Die Sonderausgabe des „Militärwochenblattes" meldet unter der großen Zahl von Personalveränderungen nämlich folgendes: Oberst v. Friedeburg, bisher Flügeladjutant des Kaisers, unter vorläufiger Belassung in der Stellung als Kommandeur des 1. Garde-Regiments zu Fuß und unter Ernennung zum General à la suite des Kaisers: zum Generalmajor befördert. Der gleiche Fall trat im Oktober vorigen Jahres beim Fußartillerie-Regiment Nr. 2 in Swinemünde ein, dessen Kommandeur, Oberst Wolff, bei seiner Beförderung zum Generalmajor Regimentskommandeur blieb.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(65. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 27. April.

Nachdem das Haus über die schwierige Klippe des Eisenbahn-Anleihegesetzes in letzter Woche glücklich hinweggekommen, konnte man heute die auf fünf Tage berechnete

Beratung des Kultus-Etats

beginnen. Ein Zentrumsantrag, der bei der allgemeinen Besprechung behandelt wird, fordert Beseitigung der Beschränkungen für die Krankenpflege ausübenden katholischen Orden oder ordensähnlichen Kongregationen und sonstige Vereinigungen zu gleichem Zweck. Ein konservativer Antrag fordert, das Wort „sonstige" zu ersetzen durch „gleichartige". Ein zweiter Zentrumsantrag will den Ordensniederlassungen die Erlangung der Rechtsfähigkeit ermöglichen.

Abg. Dr. Dittrich (Z.) begann seine Ausführungen mit dem Rufe nach Geistesfreiheit für die katholische Kirche und um Zulassung der Jesuiten. Der vorliegende Antrag solle dem konfessionellen Frieden dienen und bezwecke die überreichen Kräfte der Katholischen der Allgemeinheit dienstbar zu machen. Kultusminister Trott zu Solz wies darauf hin, daß die Regierung ihre 1903 gegebene Zusage erfüllt habe, der

Niederlassung der Orden,

die sich der Krankenpflege widmen, wohlwollend gegenüberzustehen. 1902 habe es in Preußen nur 19000 Ordenspersonen dieser Art gegeben, 1913 aber 36 841. Die katholischen Ordensleute seien weder mit den evangelischen noch mit anderen freien Krankenpflegeorganisationen auf gleiche Stufe zu stellen. Über den katholischen Orden steht dem Staat das Hoheitsrecht zu, wie es auch Spanien, Österreich und Bayern ausüben. Die Frage nach der Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassungen werde zurzeit geprüft, den anderen Antrag bitte er abzulehnen.

Abg. Dr. v. Campe (natl.) bezeichnete die Anträge als eine Art Scharfmacherpolitik auf religiösem Gebiet; sie dienten nicht dem konfessionellen Frieden. Abg. Viereck (frk.) wandte sich gegen das Komitee „Konfessionslos" und trat für Erhaltung der staatlichen Hoheitsrechte gegenüber den Orden ein. Abg. Eickhoff (Vp.) gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch das Zentrum die

Fälschung des Kaiserbriefes

verurteilen werde. Der von ihm geforderten Vermehrung der Universitäten glaubte Abg. Frhr. Schenk zu Schweinsberg (k.) nicht zustimmen zu können, da das eine Vermehrung des wissenschaftlich gebildeten Proletariats nach sich ziehen müßte. Abg. Stucznski (P.) beklagte die Behandlung polnischer Kinder, die zum Unterricht in der deutschen Sprache gezwungen würden. Er beklagte Eingriffe des preußischen Staats in die Rechte der Kirche. Der Kultusminister lehnte das ab mit dem Hinweis auf die Vorgänge in Berlin-Moabit, wo die Geistlichkeit selbst die Polizei herbeigeholt habe. Abg. Ströbel (Soz.) sprach sich für Aufhebung des Jesuitengesetzes aus. Schließlich vertagte sich das Haus auf morgen.

Der Feldzug gegen Mexiko.

Neue Rüstungen.

Präsident Wilson hat die von den südamerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien und Chile angebotene Vermittlung in dem mexikanischen Streitfall angenommen. Allerdings verlangt Wilson als Grundlage einer Verständigung die Beseitigung Huertas, und daran könnte der ganze Plan leicht scheitern, denn daß Huerta diesem Ansinnen freiwillig nachkommt, ist sehr fraglich. Die Vereinigten Staaten sind deshalb gezwungen, ihre Rüstungen fortzusetzen und berufen 120 000 Freiwillige zu den Fahnen. Auch Expräsident Roosevelt will eine freiwillige Kavalleriebrigade schaffen und ins Feld führen.

Der amerikanische Konsul im Zuchthaus.

Dem amerikanischen Generalkonsul Hanna in Monterey in Mexiko ist von den Soldaten Huertas übel mitgespielt worden. Ein Hauptmann der Bundestruppen kam, vom Pöbel begleitet, vor das Konsulat, erbrach die Tür und forderte die Einziehung der Flagge der Vereinigten Staaten; andernfalls würde er ihn erschießen. Inzwischen holten Bundessoldaten **die Flagge nieder** und traten darauf herum. In das Generalkonsulat wurde eine Wache gelegt und alle Insassen gefangen genommen. Der Generalkonsul wurde unter dem Geleite der Menge über die Straße geschleppt und ins Zuchthaus gefahren, sodann in das Gerichtsgebäude, unter scharfer Bewachung gehalten und am Abend **vor das Kriegsgericht gestellt** mit der Beschuldigung, daß er es mit den Rebellen halte. Erst drei Tage später wurde er wieder frei gelassen, als die Rebellen Monterey eingenommen hatten, die ihn sehr entgegenkommend behandelten.

Deutsche Matrosen als Retter in der Not.

Dem vor dem mexikanischen Hafen Tampico liegenden kleinen deutschen Kreuzer „Dresden" war es vergönnt, helfend einzugreifen. Dort sammelten sich Haufen von erregten Mexikanern vor einem Hotel, in dem amerikanische Flüchtlinge untergebracht waren, und wollten das Haus stürmen. Als das auf der „Dresden" bemerkt wurde, sandte der Kommandant Offiziere an Land, die der Menge mitteilten, wenn sie sich nicht binnen fünfzehn Minuten zerstreue, würden deutsche Matrosen gelandet werden. Darauf zog sich der große Volkshaufen zurück. Deutsche Matrosen geleiteten dann die amerikanischen Frauen aus beiden Hotels auf Booten an die Schiffe im Hafen. Das hilfreiche Eingreifen der Deutschen hat in den Vereinigten Staaten große Befriedigung hervorgerufen.

*

Wie man in Mexiko Krieg führt.

Von

Luigi Barzini, Mexiko.

Eines ist vorweg zu bemerken: Die mexikanischen Truppen bestehen zum größten Teil aus Indianern und Halbindianern. Und der Indianer schlägt sich nach einer Weise, die sich von der Weise anderer Krieger gar sehr unterscheidet.

Die Taktik ist einfach. Große Truppenmassen von der Art unserer Armeen werden nicht ins Feld geschickt. Die Kämpfe finden immer nur zwischen kleinen Gruppen, die man zusammenhalten muß, statt. Der Soldat verliert Vertrauen, wenn er nicht zu einer Gruppe gehört; er weiß also, wenn er allein steht, gar nichts mit sich anzufangen. Aus diesem Grunde ist auch ein planmäßiger Kundschafterdienst nach den Regeln der europäischen Armeen ganz unmöglich; möglich ist nur ein Spionieren, das aber hauptsächlich Sache der Frauen ist. Wenn es sich, wie in dem Bürgerkriege, um Truppen handelt, die in beiden Lagern Mexikaner sind, sind Zusammenstöße und Treffen fast immer rein zufällig. Die eine der kriegführenden Parteien weiß über die Bewegungen der anderen meist so gut wie gar nichts. Man sucht sich, wenn man der Stärkere zu sein glaubt, man weicht sich aus, wenn man der Schwächere zu sein meint, und die große Kriegskunst besteht in der Vorbereitung von Überraschungen, Überfällen, Hinterhalten und Handstreichen. Während der Nacht ruht man. Wie der Araber, ist auch der Indianer nur ein „Tagsoldat".

Erstaunlich ist die „Beweglichkeit" der Truppen. General Orzoco hat in zehn Tagen mit 400 Mann 500 Kilometer zurückgelegt. Ein kuchenartiges, trockenes Stück Brot genügt dem Indianer für einen ganzen Tag. Zehn Stunden lang kann er einhertraben wie ein folgsames Pferd. Dort, wo der Weiße vor Hunger und Durst umsinken würde, findet er noch immer etwas Genießbares, das seine Kräfte aufrecht erhält. Der Indianer „ahnt", wie das Pferd, die Nähe des Wassers, braucht kein Schutzdach, wenn er schlafen will, und läuft 50 Kilometer unter der Last von 400 Patronen. Sind die indianischen Soldaten geschlagen, so zerstreuen sie sich möglichst rasch und verschwinden; sind sie aber Sieger, so entschädigen sie sich für die Mühen und Leiden, die sie aushalten mußten. Die eroberte Stadt stillt den Siegesdurst. Solange noch ein Tropfen „pulque" — der mexikanische Branntwein — vorhanden ist, sind die Sieger schwer betrunken. Keine Disziplin kann den mexikanischen Krieger überzeugen, daß die Plünderung von Kellern und Schenken nicht Kriegsrecht sei.

Dabei spielen sich während des Siegesrausches — es ist ein Rausch im wahren Sinne des Wortes — scheußliche Szenen ab. Die Mexikaner verliert in solchem Zustande die Ritterlichkeit und den Edelmut, die ihm angeboren sind, und wird wild und wütend und gewalttätig. In einer Siegesstunde werden ganz ungerechtfertigte Metzeleien befohlen. Ein Menschenleben gilt dann nicht mehr als das Leben eines Pferdes in der Stierkampfarena. Man feuert zum Vergnügen auf irgendeinen harmlosen Passanten, auf das Dienstmädchen, das einkaufen geht, auf den Milchhändler, der mit seinem Wagen durch die Straßen zieht, auf irgendwen, der gerade aus der Tür seines Hauses tritt. Das blindwütige Schießen ist überhaupt eine der Lieblingsbeschäftigungen des mexikanischen Soldaten, und man vergeudet ganz unnütz ungeheure Mengen von Munition. Bei einem Kampfe, der in neuerer Zeit stattfand, verknallten die Bundestruppen an 20 000 Patronen, und das Resultat dieser großartigen Schießerei war der Tod von 27 Revolutionären.

Sehr beliebt sind Reiterangriffe. Ganze Städte werden durch die Kavallerie erobert: ein schneidiger Ritt, der an Zirkuskunststücke erinnert, entscheidet fast immer den Sieg. Mit ihrem entsetzlichen „Machete" — einer Art Hieber — bewaffnet, stürzen sich die wilden Reiter mitten in das Gewehrfeuer der Infanterie. Der Angriff entspricht dem mexikanischen Temperament mehr als die Verteidigung. Trifft nun die Erfahrung zu, daß ein kühner Angriff schon ein halber Sieg ist, dann werden die Nordamerikaner, kommt es zum Kriege mit Mexiko, keinen leichten Stand haben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. April 1914.

1769 Feldherr Artur Wellesley Herzog v. Wellington in Dublin geb. — 1824 Dichter Emil Brachvogel in Breslau geb. — 1842 Komponist Karl Millöcker in Wien geb. — 1879 Prinz Alexander v. Battenberg (1857 bis 1893) wird zum Fürsten von Bulgarien gewählt. — 1883 Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Genossenschaften, in Potsdam gest.

□ **Fremdwörter.** Der Deutsche hat von jeher eine große Neigung für alles Fremde gehabt. Daher pflegt auch die ausländische Mode in erster Linie für ihn maßgebend zu sein. Was im Inlande hergestellt wird, erscheint ihm lange nicht so vortrefflich, als das, was aus Paris oder London kommt. Die ausländischen Geschäftsleute benutzten natürlich gern diese Voreingenommenheit. Und da sie oft in ihrem Lande nicht so gute Waren erhielten, bezogen sie dieselben aus Deutschland, setzten ihren Stempel darauf und verkauften sie wieder an — Deutsche. Diese erhielten ihre einheimischen Produkte wieder zurück — nur zu wesentlich teurerem Preise. Allmählich ist das ja anders geworden und jetzt weiß man auch bei uns, daß unser Handel, unsere Industrie mit der ganzen Welt zu konkurrieren vermag. Nur die dem Ausland entlehnten Fremdwörter behält man immer bei. Die französischen und englischen Brocken glaubt man gar nicht entbehren zu können. Überall begegnet man ihnen; und die, die sie anwenden, kommen sich noch furchtbar gebildet vor, daß sie sie gebrauchen. Dabei ist unsere Sprache so reich an trefflichen Ausdrücken. Muß man da eine veraltete Mode noch immer mitmachen? Und wenn diese Fremdwörter noch immer richtig ausgesprochen würden, dann ginge es noch an. Aber die schrecklichsten Schnitzer kommen dabei vor. Darum vermeide jeder schon aus Nationalstolz überflüssige Fremdwörter.

—* Der nächste Prüfungstermin für mittlere Kommunalbeamte findet voraussichtlich in der Zeit vom 25. bis 27. Juni 1914 zu Arnsberg statt.

—* Der Kreis Altena ist 3679 Hektar kleiner geworden. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß aus Dankelmert (Landgemeinde Plettenberg) die Fläche ausgemeindet und mit der Landgemeinde Attendorn vereinigt worden ist. Sie gehört jetzt zum Kreise Olpe.

= **Halver,** 28. April. Trockener Sommer. Ein Naturfreund schreibt: Eine alte Bauernregel lautet: „Grünt die Eiche vor der Esche, hält der Sommer große Wäsche; Grünt die Esche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche". Das soll besagen, daß es einen trockenen Sommer gibt, wenn die Esche zuerst treibt, dagegen einen nassen, wenn die Eiche voraus ist. Das Letztere war im vorigen Sommer der Fall; in diesem Jahre dagegen ist die Esche erheblich voraus. Nach der Bauernregel hätten wir also auf einen trockenen Sommer zu rechnen.

Halver, 27. April. Die auf den 25. April anberaumte Versammlung des Turnvereins „Unter den Linden" wurde vom 2. Vorsitzenden Herrn Fritz Gümbel eröffnet und geleitet. Dieselbe erfreute sich eines guten Besuches. Als 1. Punkt der Tagesordnung Aufnahme wurden dem Verein wieder mehrere neue Mitglieder zugeführt. Punkt 2, den ausführlichen Bericht über den Gauturntag in Menden erstattete der 2. Turnwart Adolf Hefendehl wofür ihm der Vorsitzende den Dank aussprach. Punkt 3, Festangelegenheit wurde dem Vorstand überlassen. Punkt 4, Kreisfest wurde beschlossen die Musterriege fallen zu lassen jedoch am Einzelkampf soll sich der Verein beteiligen. Unter Punkt 5, wurde beschlossen eine Turnfahrt nach Lüdenscheid, Fülbecker-Talsperre, Burg Altena Sonntag vor Pfingsten oder Sonntag nach Pfingsten zu machen. Punkt 6 Verschiedenes wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß die neu gegründete Damenabteilung zum Wohle unserer Heimat und des deutschen Volkes gute Fortschritte machte und hoffentlich sich immer mehr und mehr entwickele. Nach Erledigung einiger innere Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

§ **Halver,** 27. April. Nach unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlung wurde vor der Hagener Strafkammer der Schmiedegeselle W. zu 4 Monate Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte versuchte am 17. März d. Js. ein 8jähriges Mädchen, das er auf der Straße an sich gelockt hatte, in den Wald hinein zu ziehen, er wurde aber von einem ankommenden Fuhrwerk verscheucht. Das Gericht erkannte auf tätliche Beleidigung und rechnete 1 Monat Untersuchungshaft als verbüßt.

= **Oberbrügge,** 27. April. Bei dem Bahnübergange in dem benachbarten Haus-Rhade ereignete sich am vergangenen Samstag ein bedauerlicher Unfall. Ein dem dortigen Gutspächter gehöriges Milchgefährt blieb vor dem Gleis der Eisenbahn hängen. Durch den plötzlichen Ruck, auf dem der Fuhrmann nicht gewärtig war, stürzte derselbe nach vornüber vom Bock. Er fiel so unglücklich, daß er das Rückgrat, nach anderer Aussage das Genick brach. Man schaffte den schwerverletzten, Besinnungslosen in das Lüdenscheider Krankenhaus, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Brügge,** 27. April. Auch hier scheinen wieder Diebstähle geplant zu werden. Dem Wirt Wilh. Linnepe und dem Fabrikanten Heinr. Domininghaus wurden vor einigen Tagen wertvolle Hunde vergiftet. Mit Strichyn versehene Wurststücke, die auf der Straße vorgefunden wurden, zeigen in welch hinterlistiger Weise die Täter zu Werke gingen. Hoffentlich kann diesen Buben das Handwerk bald gelegt werden.

+ **Kierspe,** 27. April. Gestern fand im Hotel Plate hierselbst die erste diesjährige Kreisversammlung der Stenographen des Lenne-Volme Kreises statt. Es nahmen etwa 60 Personen daran teil. Der Vorsitzende Herr Müller, Lüdenscheid eröffnete und leitete die Versammlung. Er dankte den Mitgliedern für ihr Erscheinen und sprach sein Bedauern darüber aus, daß 2 Vereine keine Vertreter entsandt hatten. Nachdem der Vorsitzende des Kiersper Vereins Herr Sparkassengegenbuchführer Huppert eine kleine Begrüßungsrede gehalten hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zu Punkt 1 wurde das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und von der Versammlung genehmigt. Zu 2 wurde der Kassenbericht vorgelesen. Die Revisoren fanden bei Prüfung der Rechnung nichts zu erinnern und konnte dem Kassierer Entlastung erteilt werden. Der Jahresbricht soll den einzelnen Vereinen zugestellt werden. Zu 3 erstatteten die

Vertreter der einzelnen Vereine Bericht über die Tätigkeit usw., die zur allgemeinen Zufriedenheit ausfielen. Zu 4 wurden die neuen Satzungen weiterberaten und genehmigt. Zu 5 beschloß man die Anschaffung eines Wanderpreises. Die Beschaffung der notwendigen Unterlagen wurde dem Kreisvorstand überlassen. Als nächster Versammlungsort wurde Eveking gewählt, woselbst die Versammlung verbunden mit Wettschreiben am 2. Aug. ds. Js. stattfinden soll. Während der Versammlung hatte ein Wettlesen, woran sich 15 Mitglieder beteiligten, stattgefunden. Den ersten Preis errang Schriftgenosse Honsel, Ehringhausen mit 389 Silben in der Minute.

+ **Meinerzhagen,** 27. April. Die hiesige Schützengesellschaft hielt gestern in dem Gasthof „zur Rose" eine gut besuchte Generalversammlung ab. Aus dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir, daß das Vogelschießen wie bisher auf der Vogelrute stattfindet. Die Festbälle im Kaisersaal des Herrn Emil Vorlinghaus und in einem 300 Quadratmeter großen Zelt von Aug. Wirt. Die Musik stellt das 83. Inf.-Regt. Die Vorstandsersatzwahl ergab folgendes Resultat: 1. Hauptmann der bisherige Feldwebel Th. Kaiser, Kassierer: Wilh. Lüsebrink, Zugführer: Jakob Stern, Adjutant: Wilh. Kohl, Feldwebel: Gustav Dango, Fahnenträger: Wilh. Hengstbach und Gustav Groll. Die übrigen Vorbereitungen zu dem Feste wurden dem Vorstand in die Hand gegeben.

= **Meinerzhagen,** 27. April. Im Kaisersaal fand gestern eine Generalversammlung des Wehrvereins statt. Der Vorsitzende Lamberti gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der Geburt des jüngsten Enkels unserer Kaiserfamilie und brachte dem Herrscherhause ein begeistert aufgenommenes Hoch aus. Der Vorsitzende machte sodann die Mitteilung, daß von der Regierung die Stiftung einer Fahne vom Kaiser auf Grund eines Erlasses abgelehnt sei. Der Verein beschloß daraufhin selbst eine neue Fahne für die verbrannte zu beschaffen und zwar von freiwilligen Gaben der Mitglieder. Als Delegierte zum Verbandstage wurden die Kameraden Lamberti und Krugmann gewählt. Der Herrichtung eines Schießstandes soll näher getreten werden.

(!) **Hagen,** 27. April. (Schwurgericht.) Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatten sich heute wegen Verbrechens gegen das keimende Leben die Dienstmagd Cl. N., der Wirt B. dessen Ehefrau, der Kaufmann Sch. und dessen Frau zu verantworten. Nach längerer Verhandlung fiel auch heute, wie schon wiederholt, die Sache der Vertagung anheim, da die Ehefrau Sch. am Donnerstag v. W. nach Holland geflüchtet ist und ohne sie nicht verhandelt werden kann. Das Verfahren gegen den bereits wiederholt vorbestraften Angeklagten Sch. wurde eingestellt, da er wegen dieser Angelegenheit jetzt 4 Monate Gefängnis verbüßt. Die Eheleute B. werden auf freiem Fuß belassen, während Cl. N. in Untersuchungshaft bleibt. Gegen Frau Sch. wurde ein Haftbefehl erlassen.

(!) **Hagen,** 25. April. Jgah. Heute hat hierselbst unter reger Beteiligung eine Vorbesichtigung der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Hagen 1914 seitens der Rheinisch-Westfälischen Presse stattgefunden. Die „Jgah", wie der abgekürzte Name der Ausstellung lautet, ist, wie man sich durch den Augenschein überzeugen konnte, stark im Werden begriffen; das am Volme-Strand sich hinziehende, mitten in der Stadt gelegene Terrain ist mit Hallen, großen und kleinen Baulichkeiten besetzt, die ihrer Vollendung entgegen gehen, sodaß man wohl der Versicherung, daß die Ausstellung am Eröffnungstage (19. Mai) fix und fertig sein werde, Glauben schenken kann. Die Hälfte des erhofften und auch wohl sicheren Erfolges darf die Ausstellung getrost dem geradezu idealen Platz zuschreiben; dürfte es schon im westlichen Industriegebiet kaum eine Stadt geben von der Größe Hagens, die mitten im Verkehrszentrum einen derartig großen freien Platz besitzt, so dürfte erst recht es eine Seltenheit sein, daß dieser Platz zu Ausstellungszwecken Verwendung finden kann. Der Besichtigung schloß sich ein gemütliches Zusammensein im Rathauskeller an. Hier sprach zunächst Oberbürgermeister Cuno, die erschienenen Vertreter der Presse willkommen heißend und ebensowohl als Stadtoberhaupt wie als Vorstandsmitglied der Ausstellung die Bedeutung derselben charakterisierend. Danach verbreitete sich der Ausstellungsvorsitzende Gewerberat Claussen über die Zwecke und Ziele und Art der Ausstellung. Die besondere Eigenart der „Jgah" ist, daß sie mit Rücksicht auf den ihr zur Verfügung stehenden Raum von dem viele Besucher anlockenden Anhängsel des Vergnügungsparkes und dergleichen absehen und das gesamte Gelände lediglich für Ausstellungsobjekte verwenden mußte. Die Folge ist, daß die wirkliche Ausstellung selbst die Anziehung für das Publikum bilden muß und die weitere Folge dieser Erkenntnis war, daß man nun die Ausstellung inhaltlich und in der Form musterhaft und vorbildlich gestaltete. Sie bietet dann auch keine Anhäufung von allerlei Objekten, die man bereits da und dort zu sehen bekam, sondern eine sieben Mal gesiebte Auswahl wirklich wichtiger Sachen für Industrie und Gewerbe, darunter eine Reihe von Neuheiten die überhaupt zum ersten Mal in die Oeffentlichkeit treten. — Von besonderem Interesse dürfte die Vorführung von Gas, Elektrizität und Oelfeuerung in Konkurrenz mit einander sein. Die beiden ersteren zeigen in der Gashalle und in der Ausstellung das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark" ihre verschiedenartige Verwendbarkeit in der Hauswirtschaft und in gewerblichen Betrieben in Kraft, Heizung, Kochen und Beleuchtung. Mit der Oelfeuerung hat es eine andere sehr wichtige Bewandnis. Diese Art Feuerung wurde s. Z. in Deutschland wenig beachtet, bürgerte sich aber in Amerika ein, das in Verträgen die deutschen Theerfabriken, die das Oel als Nebenprodukt gewinnen, für längere Lieferungen band. Diese Verträge laufen im nächsten Jahre ab, die Oelproduktion wird für die deutsche Industrie frei und es wird sich nun zeigen, ob und inwieweit die auf der Ausstellung in Betrieb vorgeführte Oelfeuerung Aufnahme findet. Redner verbreitete sich ferner über zahlreiche Ausstellungsobjekte, der Presse dankend für die Unterstützung, die sie, die Eigenart der Ausstellung erkennend, dieser bislang zuteil werden ließ. — Schließlich gab noch Hoflieferant H. Apall-Kassel einen Ueberblick über die Ausschmückung der verschiedenen in Betracht kommenden Räume. Wohl zum ersten Male hat eine Ausstellungsleitung erhöhten Wert darauf gelegt, daß auch alle Restaurationsräume, die sich sonst meist durch ihre Nüchternheit auszeichneten, stil- und stimmungsvoll ausgestaltet werden, damit sie dem Besucher einen gemütlichen, anheimelnden Aufenthalt bieten. Dies Prinzip, wird für die „Jgah" durchgeführt, ob es sich nun um eine Bar, dem orientalischen Salon mit Damaskustischen und echten Perserteppichen, das Café, das Weinzelt oder das große Hauptzelt handelt. Auch in dieser Beziehung soll die „Jgah" eine Sehenswürdigkeit werden. — Der Abend gestaltete sich bei gemütlicher Kneiperei sehr anregend und die Gäste verließen mit Befriedigung das gastliche Hagen.

Arnsberg, 27. April. Ein tragischer Vorgang spielte sich vorgestern an der Gerichtsstelle ab. Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Olper Warenhausbesitzer wegen Konkursverbrechens zu verantworten, wegen dessen er zu 3 Jahren und 1 Monat Gefängnis verurteilt wurde. Als während der Zeugenvernehmung der Konkursverwalter, Handelslehrer und Bücherrevisor Grafenick, Lüdenscheid, vor dem Zeugentische stand, erlitt er einen Schlaganfall und stürzte bewußtlos zu Boden. Man brachte ihn ins Krankenhaus, wo er bis zum Abend das Bewustsein noch nicht wieder erlangt hatte.

Altenbecken, 27. April. Beim überklettern eines Zaunes fiel das 4 jährige Söhnchen der Familie Lummer hierselbst in die Beeke, kam unter die Mühlenräder und wurde hierbei vollständig zerstückelt, so daß der Tod sofort eintrat.

Münster, 27. April. Das Kaiserpaar wird, wie jetzt feststeht, am 4. September zwischen 10 und 11 Uhr hier eintreffen und am 7. September nach Koblenz fahren.

Lobberich, 27. April. In der jetzigen Zeit, wo man überall der Düppelstürmer gedenkt, sei auf einen alten Veteranen aufmerksam gemacht, der noch den Krieg gegen Dänemark in den Jahren 1848—49 mitmachte. Es ist der Kgl. Revierförster a. D. Budde, der damals beim 7. Jägerbattaillon stand. Der alte Veteran ist 87 Jahre alt, aber noch so rüstig, daß er mehrere Male jährlich größere Reisen zu seinen Kindern unternehmen kann.

Bonn, 27. April. Die Landwirtschaftliche Akademie in Bonn-Poppelsdorf wird in diesem und im nächsten Jahre bedeutende Erweiterungsbauten erhalten, die durch die zunehmende Studentenzahl notwendig geworden sind. U. a. erhalten das chemische, das physikalische und das botanische Institut je einen großen Hörsaal. Das alte Gebäude wird erhöht und neuzeitlich eingerichtet. Ferner sollen das Institut für Bodenlehre und Pflanzenkunde, wie auch die beiden akademischen Güter Dikopshof und Maachhof vergrößert werden. Man will auch die Pflege des Gemüsebaues nach holländischem Muster einführen. Die Studentenzahl der Akademie hat sich seit 1883/84 von 85 auf 525 im letzten Semester erhöht.

Nah und Fern.

⊙ **Unfall eines Ausflüglerzuges.** Als sich ein mit Ausflüglern stark besetzter Zug gerade im Tunnel bei der Finchley-Road-Station, in der Nähe von London, befand, fuhr eine zur Hilfeleistung von der nächsten Station herbeigerufene Lokomotive mit voller Kraft auf den letzten Wagen auf. Achtzehn Personen wurden verletzt, darunter einige recht schwer. Unter den Verletzten befinden sich auch drei Deutsche.

⊙ **Eröffnung eines Freilichtmuseums.** Um niedersächsisches Bauernleben und niederdeutsche Bauernkunst in unverdorbener Ursprünglichkeit festzuhalten, ist dieser Tage in Stade ein Freilichtmuseum eröffnet worden. Das Museum liegt auf einer schönen Insel in der Schwinge und zeigt als schönstes und wertvollstes Stück ein großes, charakteristisch eingerichtetes Altländer Bauernhaus, das mit großer Mühe aus dem Alten Lande bei Hamburg nach Stade gebracht worden ist. Das Haus gilt als bestes und ausdrucksvollstes Stück der alten, ländlichen Architektur Niedersachsens.

Kongresse und Versammlungen.

** **Verein für Handlungskommis von 1858.** Auf der in Hamburg abgehaltenen Hauptversammlung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: „Die Hauptversammlung bedauert die am 20. Januar 1914 im Reichstag abgegebene Erklärung des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück, der in unzweideutiger Weise als Ansicht der Verbündeten Regierungen zum Ausdruck brachte, daß unsere sozialpolitische Gesetzgebungsarbeit an einem gewissen Abschluß angelangt sei. Die Hauptversammlung erwartet von den Verbündeten Regierungen wie vom Reichstage eine Fortsetzung unserer Sozialpolitik. Sie hält eine Erfüllung der sozialen Wünsche der Angestellten, unter selbstverständlicher Wahrung der Bedürfnisse der gesamten Volkswirtschaft, nicht nur zum Wohle der Angestellten, sondern insbesondere auch aus nationalen Gründen für dringend geboten."

Luftschiff und Flugzeug.

◆ **Landung deutscher Ballonflieger in Frankreich.** Zu einem Übungsflug für das Gordon-Bennett-Wettfliegen waren in Barmen drei deutsche Ballonflieger aufgestiegen. Sie verloren anscheinend die Richtung und landeten an der Westküste von Frankreich bei Angoulins, in der Nähe von La Rochelle. Da weder photographische Apparate, noch sonst etwas Verdächtiges bei ihnen gefunden wurde, erhielten sie die Erlaubnis zur Verpackung des Ballons und zur Rückfahrt. — Ein zweiter deutscher Ballon, der Luftschiffervereinigung Freiburg i. Br. gehörig, landete mit vier Passagieren im Departement Indre bei Issoudun in Zentralfrankreich. Auch hier wurde die Erlaubnis zur Rückkehr erteilt.

◆ **Erprobung eines deutschen Marine-Flugbootes.** Ein von den Rumplerwerken konstruiertes Marine-Flugboot ist auf dem Müggelsee bei Berlin erfolgreich ausprobiert worden. Der Apparat, ein Doppeldecker, ist mit einem 130-Pferdestärken-Austro-Daimlermotor ausgerüstet. Der bekannte Flieger Linnekogel führte über dem See in 100 Metern Höhe mehrere gelungene Flüge aus.

◆ **Flugdauer-Weltrekord.** Der französische Flieger Poulet hat auf einem Caudron-Zweidecker einen neuen Flugdauer-Weltrekord aufgestellt. Er legte auf dem Flugfelde von Etampes 936 800 Meter ohne Zwischenlandung zurück.

Letzte Nachrichten.

Das größte deutsche Bankunternehmen.

300 Millionen Kapital.

Berlin, 27. April.

Die Diskonto-Gesellschaft in Berlin hat eine finanzielle Maßnahme getroffen, die sie mit einem Schlage an die Spitze aller deutschen Großbanken stellt. Und zwar übernimmt sie das gesamte Geschäft des altbekannten Schaaffhausenschen Bankvereins, worüber zwischen den Aufsichtsräten beider Gesellschaften folgendes Abkommen getroffen worden ist:

Die Diskonto-Gesellschaft gründet in Köln einen neuen Schaaffhausenschen Bankverein mit einem Aktienkapital von 100 Millionen Mark und 10 Millionen Mark offenen Reserven. Auf dieses neue Institut geht das gesamte bisherige Geschäft des A. Schaaffhausenschen Bankvereins über. Die Diskonto-Gesellschaft übernimmt das Berliner Geschäft vollkommen, so daß der A. Schaaffhausensche Bankverein in Berlin überhaupt aufhört zu existieren.

Das Aktienkapital der Diskonto-Gesellschaft muß zu diesem Zweck von 225 auf 300 Millionen Mark erhöht werden, womit die Gesellschaft den Rekord aller deutschen Großbanken drückt. Für 20 Millionen Mark Schaaffhausen-Aktien besitzt die Gesellschaft bereits.

Die Reise des Staatssekretärs Exz. Kühn.

Keine Rüstungs- oder Steuervorlagen.

Berlin, 27. April.

Die „Nordd. Allg. Zeitung" veröffentlicht folgende amtliche Mitteilung: „An den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Staatssekretär Kühn sind in einem Teile der Presse so sonderbare Betrachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fern steht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden mußten. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, schien uns bisher nicht erforderlich. Da jedoch die Versuche sensationeller Gerüchtsbildung nicht aufhören zu wollen scheinen, sei festgestellt, daß die Reise des Reichsschatzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitsrücksichten veranlaßt war und weder die Regelung irgendwelcher Fragen des Wehrbeitrags noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuervorlagen bezweckte."

Berlin zahlt ein fünftel des Wehrbeitrages.

Wirkung des Generalpardons.

Berlin, 27. April.

Auf Grund der vorläufigen Feststellungen rechnet man damit, daß der Wehrbeitrag der Reichshauptstadt ungefähr die Höhe von 200 Millionen Mark erreichen dürfte; die genauen Feststellungen sind erst in einigen Tagen zu erwarten. Durch den Generalpardon dürfte die Stadt Berlin im Höchstfalle **300 000 Mark als dauernde Mehreinnahme** aus der Einkommensteuer erzielen, was bei einem Etat von 408 Millionen Mark allerdings kaum in Betracht kommt. Der **Vorort Schöneberg** wird rund 6½ Millionen Wehrbeitrag entrichten. Die durch den Generalpardon mehr deklarierte dauernde Einnahme aus der Gemeindeeinkommensteuer beträgt hier jährlich rund 90 000 Mark.

Potsdam, 27. April. Der Gemeindevorsteher **Paul** Rother aus Drewitz, der nach Unterschlagung von 19 000 Mark flüchtig geworden war, hat sich heute der hiesigen Staatsanwaltschaft selbst gestellt und ist dann verhaftet worden.

Hamburg, 27. April. Der seit einigen Tagen von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Schreyer aus Mühlenkamp **durchschnitt seinen drei Kindern die Kehle** und erhängte sich darauf.

Köslin, 27. April. Erbürgermeister Thormann-Alexander ist gestern von Berlin in das hiesige Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Mühlhausen i. Thür., 27. April. Die städtischen Behörden haben beschlossen, ihren früheren Oberbürgermeister, Finanzminister Lentze, anläßlich der Eröffnung des neuen Rathauses am 2. Mai zum Ehrenbürger zu ernennen.

Algier, 27. April. Auf dem russischen Dampfer „Komet", der nach Rouen bestimmt war, ereignete sich 20 Seemeilen südwestlich von Algier eine schwere Explosion. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet, 15 Mann werden vermißt.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Schutzpocken-Impfungen werden in der Gemeinde Rönsahl an folgenden Terminen in der 1. Schulklasse durch den Königlichen Kreisarzt Dr. Bröckerhoff vorgenommen:

a. die Impfung selbst am 16. Mai, vorm. 9½ Uhr,

b. die Nachschau am 23. Mai, vorm. 9½ Uhr.

Erst- und Wiederimpflinge haben gleichzeitig zur Stelle zu sein. Die Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder werden hiermit aufgefordert bei Vermeidung der in § 14 des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafe ihre impfpflichtigen Angehörigen mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern zur Impfung und Nachschau pünktlich zur Stelle zu bringen oder in dem Impftermine die vorgeschriebenen Beweise zu erbringen, daß die Impfung erfolgt ist oder aus einem gesetzlichen Grunde vorläufig oder gänzlich unterbleiben darf. Soll ein Impfpflichtiger wegen Ausführung der Impfung durch einen Privatarzt zurückbehalten werden, so ist dies vor dem Termine der unterzeichneten Behörde schriftlich anzuzeigen. Aus einem Hause in dem ansteckende Krankheiten herrschen dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termine nicht mitgebracht werden. Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen.

Kierspe, den 27. April 9914.

Die Polizeiverwaltung: Hiltebrandt.

Holl. Vollheringe
mar. Heringe
Bratheringe
Rollmöpse
Sensheringe
Hering in Gelee
russ. Sardinen
Frau Ww. E. Lausberg, Halver.

Prachtvoller
Kopfsalat
eingetroffen.
Aug. Schäckermann, Halver.

Am Freitag, 1. Mai bin ich mit einer sehr großen Transport bester Sauerländer **Weidevieh**, Kühe, Rinder, Bullen in Kierspe-Bhf. anwesend. Wozu Käufer freundl. einlade.



Hermann Heß. Kierspe-Bhf. Fernruf 225.

Persil
für
Spitzenwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Für die sparsame Hausfrau bietet meine

Aussteuer-Woche

eine vorteilhafte Kaufgelegenheit!

Es gelangen während dieser Woche große Posten Gardinen, Wäsche und Aussteuerartikel, welche ich zum Teil unter Preis erworben habe, **zu beachtenswert billigen Preisen** zum Verkauf und biete ich hierdurch die beste Gelegenheit zum Einkauf ganzer Aussteuern und Ergänzung derselben.

Gardinen

Extra-Auslage!

Gardinen	neueste Muster,			
Gardinen	Ia. Qual., aparte Muster			
Allovernet	sehr elegante Dessins	Meter	1 M.	75, 68 ₰
Allovernet	aparte Muster, geeignet für Stores	Meter	1.85	1.75 1 M. 10
Brise-bises	weiß und creme,	Stück	38,	28, 21 ₰
Brise-bises	neue Zeichnungen	Stück	79,	60, 50 ₰
Gardinen	für kleine Fenster, hübsche Muster,	Meter	65,	45, 29 ₰
Vorlagen	in Tapestry, Velour, Jute, Haargarn 2c. Extra-Preis		3.75	2.45 1 M. 85 95 ₰
Läuferstoffe	nur dauerhafte Qual.,	Meter	1.95	1 M. 35 87, 68 ₰
Tuch- und Plüschdecken	enorme Auswahl,		16.00	8.50 4.50 bis 95 ₰
Kaffee- und Künstlerdecken			8.75	5.50 2.45 bis 1 M. 10

Gallerie-Leisten, Eisen-Stangen, Brise-bises-Stangen' Ringband, Kordel, Zugeinrichtungen enorm billig.

Aussteuer-Artikel

Damen-Hemden	Vorder- und Schulterschluß, gute Stoffe und Verarbeitung	1.35	1 M. 10
Damen-Hemden	Ia Näharbeit und Stoffe	1.95	1.75 M.
Damen-Hemden	elegante Ausführung	2.65	2.15 M.
Damen-Hosen	offen und geschlossen	2.65 M.	1.85 M. bis 95 ₰
Nachtjacken	Ia. Stoffe und Stickerei	2.65	1.85 1 M. 10
Damen-Nachthemden	in einfacher u. eleganter Ausführung	5.50 M.	bis 2.95 M.
Kissenbezüge	80/80 cm ausgebogt oder mit Durchsatz	1.45	1.25 M. 95 ₰
Kissenbezüge	mit breitem Feston-Durchsatz, Ia. Stoffe	2.35	1.85 1.65 M.
Tischtücher	vollgroß, Drell u. Damast	1.95	1.45 ₰ bis 95 ₰
Damast	seidenglänzend, 130 cm breit, Meter	2.10	1.55 1.35 M. 98 ₰
Damast	gute Qualität, 160 cm breit seidenglänzend	2.35	1.65 1.45 1 M. 10
Handtuchstoffe	gute Gerstenkorn-Qualität, vollbreit Meter	56,	39, 28 ₰

Betten

Ich führe nur seit Jahrzehnten erprobte solide Qualitäten Bettbarchende und übernehme jahrelange Garantie für Dichtheit der Bezüge und Füllkraft der Federn. Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart der Kundschaft. Sämtliche Federn sind doppelt gereinigt.

Federn	sehr füllkräftig, graue Federn,	Pfund	1.45 1 M. 20
Halbdaune	hervorragend schön u. daunenreich	Pfund	2.65
Halbdaune	enorm billig, sehr füllkräftig	Pfund	3.45 2 M.
Weiße Halbdaune	sehr daunenreich,	Pfund	4.45 3.65 M.
Bettbarchend	uni rot, 140 cm hoch, breit Meter		2.15 1.80 M.
Bettbarchend	für Unter- und Oberbetten,	Meter	3.10 2.45 M.
Bettbarchend	Ia. Qual., 160 cm breit,	Meter	4.15 3.45 M.

Eigene Dampf-Reinigungsmaschine.

Reinigen u. Umarbeiten von Betten, per Pfd. 10 ₰, m. Dampf 20 ₰, in sachgemäß. Weise, innerh. kurzer Zeit.

Kinder-Bettstellen in großer Auswahl besonders billig.

Während der Aussteuer-Woche Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion zu extra billigen Preisen!

Auswärtige erhalten bekannte Fahrtvergütung!

Robert Stern

nur Lüdenscheid Werdohlerstraße 3 Schulstraße.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Händlers Hugo Kerspe zu Halver ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. — Ueber das Gehöft ist die Sperre verhängt.

Halver, den 27. April 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Thomas

Bekanntmachung.

Wir übernehmen die Verwahrung von Sparbüchern unserer Kasse gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pfg. —

Anträge werden unter Vorlage der betreffenden Sparbücher im Kassenraume, Zimmer Nr. 5 des Amtshauses entgegengenommen. —

Halver, den 22. April 1914

Amtssparkasse Halver.

Das Betreten

unserer Weiden und Stallungen wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht

Gebr. Wippermann, Halver.

Suche für sofort einen soliden

Arbeiter

welcher weißen kann.

Georg Preßler, Halver.

Neues Fahrrad

(Freilauf, Rücktrittbremse) spottbillig abzugeben.

Wilhelm Stiebing,
Oeckinghausen, Post Carthausen.

Täglich

frische Kartoffelschalen

billig zu haben bei

Paul Gehrmann
Kantine Fuchs, Meinerzhagen.

Wir haben dem Herrn **Wilhelm Spiess, Halver** den Alleinverkauf der

Salamander-Stiefel

für Halver und Umgegend, übertragen.

Zur Herstellung sämtlicher Salamanderstiefel werden nur gute Rohstoffe verwendet. Der Weltruf der Marke Salamander ist durch die Güte der Salamanderstiefel begründet.

Fordern Sie Musterbuch.

J. Sigle & Co., Kornwestheim.



Für Damen und Herren:

Marke Salamander
Mk. 12 50.

Salamander Sigco
Mk. 14.50.

Salamander Luxus
Mk. 16 50.



Bezugnehmend auf Nebenstehendes habe ich den **Alleinverkauf** der

Marke Salamander

übernommen.

Der Salamanderstiefel ist in Form und Qualität der Triumpf der deutschen Schuhfabrikation.

Fordern Sie Musterbuch.

Wilhelm Spiess, Halver
Fernsprecher 173

Anständiger junger Mann sucht zum 1. Mai in Brügge

Schlafzimmer

evtl. **mit voller Pension.** Angebote mit Preis unter J. L. 280 Postlagernd Brügge erbeten.

Der letzte Waggon

Rotkohl, Weißkohl, Wirsing

ist eingetroffen.

1 Rotkohl
1 Weißkohl
1 Wirsing
} Gesamtgewicht ca. 13—15 Pfund zusammen **85** Pf.

Aug. Schäckermann, Halver.

Die bekannten **Braun'schen**

Kleiderfarben

— in allen Farbentönen —
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.



Die Ausstellung

ist bei ihrer Eröffnung am 19 Mai in allen ihren Teilen fertig ∴ ∴

Maschinenhalle

mit beachtenswerten Neuheiten.

Raumkunst :-: Gashalle
Verwendung der Elektrizität

Konzerte :: Illumination

∴ ∴ Vornehmer Restaurationsbetrieb ∴ ∴

Eintritt 50 Pfg ═══ Eintritt 50 Pfg.

Fr. Pumpernickel Gervais und Camembert
Frau Wm. C. Lansberg, Halver.

Nur diese Woche billige

Vollheringe

hochfein zum Sauereinlegen
12 Stück 50 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Ia. Kopfsalat

frisch eingetroffen.

Ernst Neuser, Halver.

Habe noch

schlesische Pflanz- und Speise-Kartoffeln
(Up do date)
abzugeben
Eugen Zimmermann, Anschlag.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i.W.**

T.-V. Halver e.V.

Donnerstag, den 30. April cr. abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme.
2. Bericht über den Gauturntag.
3. Ausflug.
4. Kreisfest.
5. Verschiedenes.

Pünktliches, allseitiges Erscheinen erwünscht.

Der Turnrat.

Freiw. Feuerwehr

Neuenhaus

Am Sonntag, den 3. Mai cr. morgens 7 Uhr

Uebung

anschließend

Versammlung

Tagesordnung:
1. Wahl der Deligierten für den Verbandstag
2. Verschiedenes

Das Kommando.

S. G. V.

Abteilung Halver

Sonntag, den 3. Mai 1914

Tagestour

von Kotthausen über Hülsenbusch Gimborn, Dohrgaul nach Wipperfürth.

Abfahrt 8,06 Uhr morgens über Wipperfürth, Marienheide nach Kotthausen Rückkehr voraussichtlich 8.15 Uhr abends.

Der Vorstand.



Bin nicht Donnerstag, den 30. d. M. sondern erst Samstag morgen den 2. Mai mit **Kühen** in Linge anwesend.

W. Schoppmann, Linge.



Am Donnerstag, d. 30. d. Mts. komme ich mit einer großen Auswahl tragenden u. **Weidetieren** in Rodt bei Marienheide an.

Eduard Moos.